



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen



## **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG-Projekt "Digitalisierung und Erschließung des Nachlasses des  
Ägyptologen Adolf Erman (1854-1937)"**

### **Brief von Adolf Erman an Paul de Lagarde**

**Erman, Adolf**

**Berlin, 31.12.1882**

---

Nachweis dieses Dokuments im [Kalliope-Verbund](#)

[urn:nbn:de:gbv:46:1-18914](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:46:1-18914)

Berlin 31.12.82

Hochworbeter Herr Professor!

(43)  
 Ich will das neue Jahr nicht her,  
 antkommen lassen ohne Ihnen ein Se-  
 benszeichen zu geben. Ich glaube Sie  
 haben ein halbes Jahr lang nichts  
 von mir gehört. Viel zu berichten  
 ist freilich nicht; ich war im Sommer  
 in Tyrol und habe mich mit dem dortigen  
 Ligeunerleben so erfrischt, dass ich ~~es~~ hof-  
 fentlich dies Semester durchhalten kann und  
 keine unfreiwilligen Ferien machen muss.  
 Sonst habe ich natürlich mehr vor als gut  
 ist — wie das nun einmal immer geht.  
 Ich habe vor zwei Jahren einem Verle-  
 ger leichtsinnig zugewagt, ein halb popu-


läres Handbuch der ägyptischen Privat-,  
altorthümer zu machen und quäle mich  
jetzt mit dieser undankbaren Arbeit ab.  
Ich muss alles neu machen, denn von  
dem alten Wilkinsonschen Buch erweist sich  
bei näherem Zusehen eigentlich nichts als  
brauchbar. So excerpiere ich nun eine  
Publikation nach der andern auf Änderun-  
gen in der Kleidung und ähnliche Minu-  
tien — neues giebt es dabei die Menge  
aber das neue ist meistens „durchaus  
nicht wissenschaftlich.“

Daneben läuft zur Erquickung etwas  
ägyptische und koptische Grammatik her,  
ein längeres Opus ~~über~~ „zur Lautlehre“  
werden Sie wohl im nächsten Heft der  
Zeitschrift bekommen. Meine grammatik-  
Kolleg hat ich jetzt ganz umgearbeitet,  
ich hatte viel Zuhörer und es hat mir  
Freude gemacht.

Im Museum hat sich jetzt angefangen

unsere arabischen Münzen zu bearbei-  
ten (ich hatte früher mich mit blossen  
„Ordnern“ begnügen müssen) und das geht  
auch nicht ohne allerlei häusliche Vorbe-  
reitung ab. Zum Glück fruchtet sich mein  
Arbeitsbuch dabei etwas auf.

Dass ich ausserhalb diesen Operibus noch zu  
meinem Privatvergnügen ein Opus über  
deutsche Medaillen der Renaissance schrei-  
be wag ich Ihnen kaum zu gestehen.

Steindorf der mich vor dem Fest besuch-  
te erzählte mir von Ihren Kopfsachen Ar-  
beiten, ich wollte ich hätte sie schon! Wenn  
ich ihn recht verstanden habe so wol-  
len Sie sich des *Тосцаи - нугаи* -  jedoch erbarmen, verdient hat er es ei-  
gentlich kaum. Aber vielleicht wird  
er nun weniger geldgierig.

Im 4 ten Heft der Zeitschrift das in  
diesen Tagen erscheinen muss steht ein  
längerer Artikel von Stern; Emendations

vorschläge zu den Proverbien. Wenn Sie mich nach meiner Privatmeinung fragen, so scheint es mir doch bedenklich den Text so zuwecht zuzustutzen. Er stimmt ja dann mit der officiellen Grammatik überein, aber ob er je so gedeutet hat scheint mir doch oft fraglich. Gott bewahre uns da, vor dass Stern einmal einen emphatischen Text herausgibt, er würde ihn gar zu glatt machen. Es ist wie mit dem Übermalen von Bildern und dem „würdig herstellen“ von Kirchen: es sieht reinlich aus, aber der Character ist ein anderer.

Übrigens ist unter den Hamiltonmanuscripten auch eine junge <sup>Kopie</sup> Handschrift (Fleischra 1189 wenn ich nicht irre) der paulinischen Briefe mit dem schönen Titel ΠΡΟΣ ΠΑΥΛΟC; der Schreiber hat ΠΡΟΣ für „Brief“ gehalten. Kommt das sonst vor? Im Übrigen scheint mir nach allerdings flüchtigem Ansehen auch für

die orientalischen Manuscripte der Sammlung zu gelten was für die abendländischen allseitige Ansicht ist: es sind meist Luxushandschriften, jung und ohne viel Werth. Wundervoll sind die indischen aus dem Mongolenreich; sie sind voll von prächtigen Miniaturen der Grossmoghuls und ihrer Minister, und bis Akbar hinauf sind es zweifellos Por<sup>(45)</sup>träts der Kaiser. Baber sieht schon ziemlich schematisch aus und die Vorfahren bis zu Timur sind wohl reine Phantasiestücke. Wollen Sie nicht herkommen und die griechischen Bibelhandschriften ansehen? Vielleicht ist doch etwas dabei, trotz des luxuriösen Aussehens.

Dass Sie Sich Steindorffs so annehmen freut mich sehr; er hat Liebe zur Sache und einen gesunden Skepticismus, hoffentlich machen ihn die Sumerer den Aegyptern nicht ganz abspenstig. Wir können wirklich

gescheute Leute brauchen!

Brugsch soll nach der Zeitung mit Friedrich Karl nach Aegypten gegangen sein, er ist als Reisemarschall gewiss zu gebrauchen. Die practische Folge wird nun wohl sein, dass er der hiesigen Fakultät doch aufgetragen wird trotz aller bisherigen Sträubens. Ich wappne mich in Geduld und bereite mich vor als ewiger Privatdocent zu enden; das ist auch noch nicht das Schlimmste.

Die von Revillout publicirte Pariser Papyrus mit dem aegyptischen Text in griechischer Schrift quält mich viel. Leider hat Hr. Eugène wieder mit der üblichen Liederlichkeit kopirt, es ist vieles offenbar fehlerhaft darin. Aber das wenige was mir klar ist ist in jeder Beziehung höchst interessant, inhaltlich, sprachlich und vor allem für die Orthographie. Ich möchte wohl wissen ob Revillouts Datirung richtig ist.

Indem ich Ihnen und Ihrer Frau Ge,  
mahlin ein glückliches neues Jahr  
wünsche Ihr treu ergebener  
Adolf Erman.

